

Echo aus dem Leserkreis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

um im Haus und beschäftigte sich bis zum Essen mit Platten und Grammophon. Die anschließenden Gespräche und Diskussionen schleppten sich eher mühsam dahin. Bald war alles gesagt über das Woher und Wohin. Es gab wenig gemeinsame Interessen. Eli hatte keine festen Pläne; aber es schien ihm hier, bei uns, zu gefallen. Ob er wohl Arbeit finden könne; irgendeine Arbeit; auch ohne Arbeitserlaubnis. Wir wussten es nicht, versprachen jedoch, uns zu erkundigen.

Eli lehnte sich behaglich zurück, biss mit seinen unwahrscheinlich weissen Zähnen in einen Apfel, legte eine neue Platte auf und lächelte versonnen vor sich hin.

Wie es dann weiterging? Es ging nicht lange weiter.

Wir haben Eli anderntags zur Autobahn gebracht; wir haben ihm ein Picknick mitgegeben und ein wenig Schokolade – und natürlich eine Menge guter Ratschläge. Wir haben ihn abgeschoben.

Seither beweise ich mir dauernd, dass ich gerade jetzt wirklich keine Zeit habe, dass wir alle keine Zeit haben, dass wir überlastet sind. Das Seltsame daran ist, dass ich immer an Weihnachten denken muss, obwohl doch noch gar nicht Weihnachten ist.

Ingeborg Rotach

Stille Nacht ...

Dezember. Eine kleine Primarschule in Holland. Hier macht man's anders als in der Schweiz: Nicht die Schüler führen ein Weihnachtsspiel auf, sondern die Lehrer, und die Kinder dürfen zuschauen. Es gibt also keinen Streit darüber, wer die Maria spielen solle, und es wird bestimmt keine wütende Mutter auftauchen, die schimpft: «Warum muss der Arthur ein Hirte sein? Er darf nur einen einzigen Satz sagen, dabei hat er eine so gute Stimme!»

Alle beginnen voll Idealismus. Die Rollen werden verteilt. Bei der ersten Probe kennt fast niemand den Text. «Keine Zeit gehabt», ist die Entschuldigung. Drei Tage später versucht man es wieder. Es geht miserabel. Suzanne sitzt geduldig am Klavier und fängt immer wieder von vorne an. Herman, der Regisseur, explodiert: «Rita, du sollst einen Engel spielen, und ein Engel marschierst nicht über die Bühne wie bei einer Militärparade!» Rita bessert sich, versucht, würdig zu schreiten. Dafür geht Engel Nummer drei nicht im Takt, macht immer wieder falsche Schritte. Und natürlich kennt «Josef» seinen Text noch nicht.

Es ist schon spät, die Probe

geht weiter. «Die Kinder werden lachen», spottet Martin, ein Hirte. «Du könntest recht haben», ruft Margrit, Engel Nummer zwei, und stolpert der Länge nach über ein Kabel. Ein Engel mit Brille – das geht eben nicht. Engel tragen keine Brillen.

Nach siebzehn Unterbrechungen verliert Suzanne die Geduld. Sie schlägt den Klavierdeckel zu und schreit: «Ich habe genug. Ich gehe nach Hause. Wenn ihr den Text nicht lernen könnt und wenn die Engel nicht einmal die Füße richtig bewegen können, dann macht es doch ohne mich!»

Nach einer Woche Proben in gar nicht weihnachtlicher Stimmung: die Aufführung. Man hat wenig Vertrauen. Es geht aber doch ziemlich gut. Bis die drei Engel erscheinen. O nein, das darf nicht wahr sein! Rita und Margrit haben die Gewänder verwechselt, und nun sieht man bei Rita, unter dem zu kurzen Gewand, wuchtige Cowboystiefel. Dafür muss Margrit, ohne Brille, extra aufpassen, dass sie nicht stolpert. Sie geht wie auf Eiern. Hinter den Kulissen hört man gedämpftes, aber deutliches Schimpfen.

Die Kinder finden alles wunderbar. Erika Monerie-Adam

Neujahrswünsche

Während der Adventszeit sind meine Gedanken oft beim zu Ende gehenden und beim näher rückenden neuen Jahr. Meine ganz persönlichen guten Wünsche an Verwandte und Bekannte im In- und Ausland bringe ich in den ersten Dezembertagen zur Post. Doch das ist falsch. Man gibt mir zu merken, dass man es zu früh findet.

Jährlich drucken die Zeitungen und Zeitschriften die sich stets ähnelnden Texte, die zur Besinnung in der Adventszeit aufrufen. Der Mensch aber lässt sich in der vorweihnachtlichen Hektik nicht gerne «stören». Termingerecht müssen Geschenke, Briefe, Kalender usw. samt selbstangefertigten und -gebastelten Sachen bereit sein. (Jaa niemanden vergessen!) Die eigentlichen Weihnachtstage sind kaum von Gelassenheit und Ruhe erfüllt. Und dann wieder fast dasselbe: Termingerecht werden alle Neujahrskarten spedierte. (Jaa niemanden vergessen!)

Die Gedanken und guten Wünsche für das neue Jahr haben sich gefälligst ganz bürokratisch zwischen Weihnachten und der zweiten Woche Januar einzufinden. Da habe ich einfach Mühe und tanze deshalb hoffnungslos aus der Reihe. Elfi Rimensberger

Kurssucht

Wir sind ein Volk von Kurs-süchtigen. Man sollte einmal eine Statistik machen über all die Kurse, die uns täglich angeboten werden. Von den Bastelkursen wollen wir gar nicht reden; sie gibt es in rauen Mengen! Aber in letzter Zeit begegnen mir Kurs-ausschreibungen, unter denen ich mir nichts vorstellen kann. Zum Beispiel: Kompostierungskurs. Ich kompostiere in meinem Garten seit vielen Jahren, ohne je einen Kompostierungskurs besucht zu haben. Alle Küchen- und Gartenabfälle, inklusive kleiner Zweige, werfe ich auf meinen Komposthaufen. Das heisst, ich besitze zwei Komposthaufen, denn der Kompost muss alt werden, reifen, bevor ich ihn im Garten «verzetteln» kann. Früher bestreute ich ihn mit Schnellkompostierungsmittel. Seit ich alles Gift aus meinem Garten verbannt habe, mache ich auch das nicht mehr – und schone damit die Regenwürmer, die an einem chemikalienfreien Komposthaufen mehr Freude haben als an einem vergifteten.

O weh, jetzt bin ich mittendrin in einem schriftlichen «Kompostierungskurs!» Wir sind eben doch ein Volk der kleinen Pestalozzis und lieben es, andere zu belehren!

Von einem seltsamen Kurs las ich kürzlich in meinem Leibblatt; da stand: «Fixleintuchkurs». Was das sein soll, weiss ich nicht. – Bitte spalten Sie diesen Nebel!

Hedy Gerber-Schwarz

Echo aus dem Leserkreis

Freude

(Echo, Nebelspalter Nr. 42)

Ja nein, da muss ich mich ja für die Ilse wehren!

Endlich einmal eine Frau im Blätterwald, die gescheit schreibt, eine eigene Meinung hat und Dinge sieht, wie sie sind, nicht, wie «man» sie sieht und beschreibt. Die Männer sieht sie mit kritischem Auge, oft sehr zutreffend. Aber dann wird sie gleich als Emanze verschrien. Dabei heisst Emanzipation «Befreiung aus dem Zustand der Abhängigkeit oder Beschränkung» (dtv-Lexikon), ist also denkbar ungeeignet, als Schimpfwort (so habe ich es aus dem Brief gelesen) gebraucht zu werden.

Eigentlich schade, dass Frau Brem nicht mehr Verständnis hat für eine junge, gescheite Mitschwester, die eben einen eigenen Stil hat. Mich erstaunt, dass die Erfahrung eines langen Lebens nicht zu einem klareren, realistischeren Weltbild geführt hat. Ich kenne viele betagte Damen, die sehr kritisch die Welt und auch die Männer sehen, ohne den Jungen Vor-

haltungen zu machen. Im Gegenteil, oft sind sie gleicher Meinung.

Gruss

A. Disque

PS: Ich bin dankbar, wenn die bisherige Freiheit im Nebi-Team bleibt! Und ich habe an den meisten Artikeln Freude, ganz besonders an Ilses, mit der spitzen Feder.

Seelenschmerz

(Nebelspalter Nr. 42)

Liebe Ilse Frank

Ihre Trauer über den Weggang einer lieben, 20 Jahre jüngeren Freundin kann ich gut verstehen – meine Söhne sind flügge, mein Haus ist leer geworden.

Aber: gehört diese Trauer in den Nebelspalter, eine humoristisch-satirische Wochenschrift? In der Art, wie Sie sie beschreiben? Nach meiner Meinung nicht (und ich weiss mich in meiner Meinung in zahlreicher Gesellschaft). Bleibt die Tatsache, dass Ihr Beitrag zur Rubrik «Von Haus zu Haus» allerdings sehr gut passt; diese Seiten verbreiten eher Seelenschmerz denn befreiendes Lachen! Humor ist, wenn man/frau trotzdem lacht ...

Mit freundlichen Grüssen

Ruth Rabian-Weyermann

Liebe Frau Rabian

Die «Haus»-Seiten sind allen offen, die sich etwas von der Seele schreiben wollen, sei es nun Lust oder Schmerz, Lob oder Kritik. Befreien kann nicht nur das Lachen, sondern auch das Notieren von Gedanken – oder das Lesen, das die Erkenntnis bringt, mit einem Problem nicht allein dazustehen. Ilse



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino

Traubensaft

Ein **ova**-Produkt